

Hieron II. von Syrakus.

Von

Dr. A. Petry.

Nach dem Tode des Agathokles wurde Syrakus von Neuem der Tummelplatz der Parteien. Kaum war die republicanische Regierungsform wiederhergestellt, als Menon, der Mörder des Agathokles, die campanischen Söldner desselben durch Versprechungen gewann und sich mit ihrer Hilfe zum Herrn von Syrakus zu machen suchte¹⁾. Der Plan misslang freilich, und der syrakusische Feldherr Hiketas trieb an der Spitze der Bürger die übermüthigen Söldner zu Paaren. Allein die Karthager nahmen sich der Flüchtlinge an, lieferten dem Hiketas ein siegreiches Treffen, und verschafften jenen Verzeihung und freie Rückkehr nach Syrakus. Doch der Uebermuth derselben führte bald neue Reibungen herbei, bis zuletzt der Rath von Syrakus sie durch einen förmlichen Vertrag zum Abzug aus der Insel bestimmte. Bekanntlich bezogen sie auf ihrem Rückwege in der Stadt Messana Quartiere, überfielen des Nachts plötzlich ihre Wirthe, machten sie nieder, und gründeten dann unter dem Namen der Mamertiner jenen Raubstaat, der eine Reihe von Jahren hindurch Land und Meer um Messana unsicher machte²⁾.

Doch auch der Abzug der Söldner gab Syrakus den Frieden nicht wieder. Hiketas, welcher 9 Jahre lang für seine Vaterstadt nicht unrühmlich gekämpft und namentlich den mächtigen Tyrannen Phintias von Akragas in einem Gefechte besiegt hatte³⁾, wurde durch Thynion, das Haupt der aristokratischen Partei, gestürzt und vertrieben. Sostratos von Akragas, der sich hier mit Hilfe der Demokraten zum Tyrannen aufgeschwungen hatte, und über ein Gebiet von 30 Städten herrschte, zog den bedrängten Parteigenossen in Syrakus zu Hilfe; es gelang ihm, sich des grössten Theiles der Stadt zu bemächtigen und den Thynion mit seinem Anhang auf der Burg einzuschlieszen. Allein während seiner Abwesenheit von Akragas besetzten die Karthager durch den Verath der Adelpartei nicht nur diese Stadt, sondern sie erschienen auch mit einer Flotte und einem Landheer vor Syrakus, um das letzte Bollwerk der Hellenen in Sicilien zu erobern⁴⁾. Die äusserste Gefahr, in welcher Syrakus schwebte, und die Besorgnis, ganz Sicilien möchte eine Beute der Karthager werden, führte endlich eine Versöhnung der Parteien herbei, und Sostratos sowohl wie Thynion riefen des Agathokles Schwiegersohn, den König Pyrrhos von Epeiros, der damals in Italien gegen die Römer kämpfte, um Hilfe an⁵⁾. Pyrrhos kam, und die Griechen nahmen ihn mit Begeisterung auf: Tauromenion und Katana öffneten ihm sofort ihre Thore; die karthagischen Streitkräfte wagten keinen Widerstand; ohne Schwertstreich hielt er seinen Einzug in Syrakus⁶⁾. Durch die Hilfsmittel der Griechen unterstützt, setzte er dann den Räubereien der Mamertiner ein Ziel⁷⁾, und drängte die Karthager bis in den westlichsten Winkel der Insel, bis nach Lilybaion zurück. Hiermit

¹⁾ Diod. XXI, 28.

²⁾ Polyb. I, 7.

³⁾ Diod. XXII, 4.

⁴⁾ Diod. XXII, 16.

⁵⁾ Plut. Pyrrh. c. 22. Diod. XXII, 15.

⁶⁾ Diod. XXII, 16.

⁷⁾ Plut. Pyrrh. a. a. O.

hatte er indes den Höhepunkt seines Glückes erreicht. Nachdem er diese Stadt, welche die Karthager zu ihrem Hauptwaffenplatz und zur Niederlage ihrer Vorräthe gemacht hatten, zwei Monate belagert, nachdem er sie mit allen Mitteln, welche die damalige Kriegskunst darbot, vergebens bestürmt hatte, beschloss er, den Krieg nach Afrika zu verpflanzen und dort die Karthager zur vollständigen Räumung Siciliens zu zwingen¹⁾. Durch seine eigne Schuld wurde dieser Plan vereitelt.

Es war ein groszer Fehler von Pyrrhos, dass er, statt seine Erfolge in Sicilien mit Mäszigung zu benutzen, in der willkürlichen Weise asiatischer Despoten regierte und sich dadurch die Herzen der Sikelioten mehr und mehr entfremdete. So zog er die Güter seines Schwiegervaters Agathokles, welche nach dessen Tode in fremde Hände übergegangen waren, wieder ein und vertheilte sie unter seine Freunde; besetzte ohne Rücksicht auf die Gemeindeverfassungen die höchsten Staatsämter mit Offizieren, entzog die Entscheidung von Rechtsstreitigkeiten den Geschwornen und übertrug sie seinen Hofbeamten²⁾. Vergebens suchte er dann den steigenden Unmuth der Sikelioten durch Besatzungen, die er in ihre Städte legte, sowie durch die Hinrichtung oder Verbannung der einflussreichsten Männer niederzuhalten³⁾: die Unzufriedenheit ward immer allgemeiner; viele Städte schlossen sich den Karthagern, andere sogar den Mamertinern an, um vereint mit diesen ihren Bedrücker zu bekämpfen. Als Pyrrhos mit der syrakusischen Flotte und einem bedeutenden Heere nach Italien abgesehelt war, um den bedrängten Samniten und Lukanern auf ihre wiederholten Bitten Hilfe zu bringen, und sich nun die Nachricht verbreitete, er habe in der Meerenge von Messina durch die karthagische Flotte eine Niederlage erlitten, da brach der neue Staat, den er in Sicilien gegründet, noch schneller zusammen, als er entstanden war.

Nach dem Abzuge des Pyrrhos gelangten die Mamertiner allmählich zu einer nicht unbedeutenden Macht. Durch den erfolgreichen Widerstand, welchen sie dem Epeirotenkönige geleistet, sowie durch den Anschluss der um Messina wohnenden Griechen ward ihr Einfluss auf der Insel grösser, als je zuvor. Mit Hilfe der Genossen ihrer Frevel, der Campaner von Rhegion, unternahmen sie Streifzüge weit über die Grenzen von Messina hinaus, bis in die Mitte der Insel, und zwangen eine nicht geringe Anzahl von Städten zur Leistung von Steuern und Contributionen⁴⁾. Wollte Syrakus sein Ansehen auf der Insel nicht ganz verlieren und sein Gebiet nicht immer mehr beschränken lassen, so musste Etwas geschehen, um dem weitem Vordringen der Mamertiner Einhalt zu thun. Ein zum grössten Theile aus Söldnern bestehendes Heer wurde gegen sie abgeschickt. Bei Mergana⁵⁾ empörten sich diese Truppen gegen ihre Feldherren, und wählten Artemidoros und Hieron zu Anführern. Ueber Artemidoros fehlen uns weitere Nachrichten. Hieron dagegen eilte mit dem Heere nach Syrakus, fand unter dem Schutze der Nacht mit Hilfe einiger Freunde Einlass in die Stadt, und stürzte die bestehende Regierung⁶⁾; hierbei verfuhr er mit solcher Mäszigung, dass ihn die Bürgerschaft in seiner Würde als Strateg bestätigte, obwohl sie die ungesetzliche Wahl durch das Heer missbilligte, 275 v. Chr.⁷⁾.

1) Diod. XXII, 21.

2) Dion. Hal. XIX, ecl. 7 u. 8.

3) Plut. Pyrrh. c. XXIII.

4) Polyb. I, 8.

5) Polyb. a. a. O. Die Lage dieses Ortes ist unbekannt; vielleicht ist *Mogyartia* zu lesen; vgl. Strab. VI, 270.

6) Ueber die inneren Verhältnisse von Syrakus unmittelbar nach dem Abzuge des Pyrrhos fehlen uns alle Nachrichten. Nur bei Plaut. Men. A. II, Sc. 3, V. 410 ff. (nach Ritschl) lesen wir die Worte:

Syracusa —

Ubi rex Agathocles regnator fuit, et iterum Pintia,

Tertium Liparo, qui in morte regnum Hieroni tradidit,

Nunc Hiero'st.

Diese Stelle kann keinen Anspruch auf historische Genauigkeit machen, was bereits Haack in Pauly's Real-Encyclopädie III, S. 1301 nachgewiesen hat. Pintia (die verschiedenen Schreibweisen des Namens s. bei Ritschl a. a. O.) ist von dem Dichter ohne Zweifel mit Sostratos verwechselt worden; beide waren Beherrscher von Akragas, aber nur der letztere wird unter den Tyrannen von Syrakus aufgeführt (vgl. Diod. XXII, 15). Liparo mag einer von den Offizieren des Pyrrhos sein, den dieser bei seiner Ueberfahrt nach Italien als Commandant der Stadt zurückliess, wodurch die Leichtigkeit, mit welcher die bestehende Regierung durch Hieron gestürzt wurde, um so erklärlicher erscheint.

7) Nach dem Zeugnisse des Paus. VI, 12, 2 wurde Hieron im zweiten Jahre der 126ten Olympiade, d. i. im Jahre 275 vor Chr. zum Strategen erwählt, womit die Nachricht des Zonaras VIII, 6 übereinstimmt, dass Hieron nach dem Abzuge des Pyrrhos Herr von Syrakus geworden sei. Vgl. auch Just. XXIII, 4.

Wie um so viele bedeutende Persönlichkeiten der Geschichte hat auch um Hieron die Sage ihren poetischen Zauber gegossen. Sohn des Hierokles, eines angesehenen Bürgers, und Nachkomme des Gelon, des ehemaligen Beherrschers von Syrakus, soll er, weil seine Mutter eine Sclavin gewesen, von dem Vater ausgesetzt worden sein. Allein die Bienen trugen dem hilflosen Knaben Honig zu, die Zeichendeuter erklärten ihn nach dem Willen der Götter zur königlichen Würde bestimmt, und veranlassten den Vater, ihn als seinen Sohn anzuerkennen und ihm eine seinem hohen Berufe angemessene Erziehung geben zu lassen. Auch seine spätere Jugend verlief, wie man erzählt, nicht ohne wunderbare Ereignisse. Als er einst in der Schule sass, erschien plötzlich in der Mitte der Schüler ein Wolf, und entriss ihm seine Tafel; als er den ersten Feldzug mitmachte, setzte sich ein Adler auf seinen Schild, eine Eule auf seinen Speer, lauter Dinge, die auf seine künftige hohe Stellung hindeuten sollten¹⁾.

Jedenfalls war die Wahl Hierons zum Strategen für das nach innen und auszen geschwächte Syrakus eine sehr glückliche. Der Adel seiner Gesinnung, seine Gerechtigkeitsliebe und Weisheit, sein schlichtes, allem Prunk abholdes Wesen, seine imponirende Heldengestalt endlich hatten ihm längst die Herzen seiner Mitbürger gewonnen und mochten die Hoffnung erwecken, dass unter seiner Regierung die glücklichen und glanzvollen Tage wiederkehren würden, welche Syrakus unter seinem groszen Ahnen, dem Könige Gelon, erlebt hatte. Nie war der Republik ein tüchtiger Feldherr nöthiger gewesen, als jetzt, wo es galt, ihre zerrüttete Macht und ihr geschwächtes Ansehen nach auszen wieder herzustellen, und Niemand konnte für diese Aufgabe geeigneter sein, als Hieron. In dem Heere des Pyrrhos hatte er bereits mit Auszeichnung gefochten, und war von dem Könige, der bald in ihm den tüchtigen Offizier erkannte, wegen seiner Tapferkeit mehrmals mit Ehrenzeichen belohnt worden²⁾. So erfreute sich denn Hieron, als er — kaum 32 Jahre alt³⁾ — zum Strategen erwählt wurde, des vollen Vertrauens seiner Mitbürger, und zeigte schon bei seinem ersten Auftreten, dass er die Gebrechen der Republik mit klarem Auge erkannte und die richtigen Mittel zu ihrer Heilung anzuwenden wusste.

Ein Hauptunglück des syrakusischen Staates war die Herrschsucht der Parteien. Keine Gelegenheit blieb unbenutzt, dieselbe zu befriedigen, und wenn der Befehlshaber der öffentlichen Streitmacht, der in der Regel das Haupt der herrschenden Partei war, ins Feld zog, so waren Unruhen und blutige Fehden die fast unausbleibliche Folge. Hieron verdankte seine Erhebung der Volkspartei; diese wusste er durch die Wiederherstellung der alten demokratischen Verfassung des Diokles zu befriedigen⁴⁾; aber auch die Gegenpartei suchte er mit seiner Stellung zu versöhnen. Indem er sich mit der Tochter des Leptines, eines der angesehensten Männer in Syrakus, vermählte⁵⁾, verschaffte er sich einen einflussreichen Verwandten, und indem er diesem seine Vertretung übertrug, so oft er die Stadt zu verlassen genöthigt war, führte er nicht nur eine Annäherung der Parteien herbei, sondern sicherte sich zugleich auch seine eigne Stellung. So wurde es ihm möglich, zum Heile von Syrakus einen Schritt zu wagen, der unter andern Umständen von den verhängnisvollsten Folgen hätte sein können.

Die Söldner waren damals in Syrakus, was später die Prätorianer in Rom. Mit ihrer Hilfe wurden Regierungen eingesetzt und gestürzt; sie dienten jeder Partei, welche sie zu gewinnen wusste; Hieron selbst verdankte zunächst ihnen seine Erhebung: so lange sie eine Macht im Staate bildeten, musste seine Lage eine abhängige und unsichere bleiben. Um diesem Zustande ein Ende zu machen, fasste er den Entschluss, sich der Söldner auf jede Weise zu entledigen, und da eine einfache Entlassung derselben nach den bisherigen Erfahrungen nicht gewagt werden konnte, so ergriff er eine allerdings sehr treulose, aber, wie die Dinge damals standen, vielleicht nicht zu umgehende Maszregel. Er führte das ganze aus Bürgern und Söldnern bestehende Heer gegen die Mamertiner. Am Flusse

¹⁾ Justin. XXIII, 4.

²⁾ Justin. a. a. O.

³⁾ Da Hieron nach Liv. XXIV, 4 gegen Ende des Jahres 216 vor Chr. (vgl. Mommsen, röm. Gesch. I, S. 603, 3te Aufl.) in einem Alter von mehr als 90, und wie Luc. Macrob. 10 genauer angibt, von 92 Jahren gestorben ist, so fällt seine Geburt um das Jahr 307; mithin zählte er im Jahre 275 etwa 32 Jahre. Damit stimmt auch die Angabe des Polybios, dass er *νέον ὄντα κομίδῃ* zur Würde eines Strategen gelangt sei.

⁴⁾ Vgl. Diod. XIII, 35. Liv. XXIV, 22.

⁵⁾ Aus einer auf der Treppe des alten Theaters zu Syrakus gefundenen Inschrift schlieszt Osann (de regina Philistide, progr. Giss. 1825), dass die auf syrakusischen Münzen öfter dargestellte Königin Philistis die Tochter des Leptines und die Gemahlin des Hieron gewesen sei.

Kyamosoros bei Kentoripa traf er auf den Feind, dem er die Söldner entgegen stellte; er selbst blieb mit den syrakusischen Truppen in angemessener Entfernung zurück, angeblich, um den Feind zu umgehen und in der Flanke anzugreifen. Als der Kampf begann, und die Söldner allein den überlegenen Gegnern nicht gewachsen waren, liesz er sie ohne die nöthige Unterstützung, so dass sie sämmtlich niedergehauen wurden.

Ohne Zweifel hätte Hieron diesen bedenklichen Schritt nicht gewagt, wäre er der Zustimmung seiner Mitbürger nicht versichert gewesen. Denn die Anforderungen des Krieges traten in erhöhtem Masse an die Bürgerschaft heran; der Sieg, den die Mamertiner erfochten, musste diese natürlich noch übermüthiger machen, und Syrakus besasz augenblicklich keine Armee, die im Stande gewesen wäre, den Kampf mit jenen aufzunehmen¹⁾. Allein bei dem frischen patriotischen Geist, der seit Hierons Erhebung in Syrakus herrschte, liesz sich die erlittene Einbusze bald ersetzen. Die Syrakusier erkannten, dass die Rettung des Staates nur auf ihrer eignen Thatkraft beruhe, und scheuten keine Anstrengung, um dieser Erkenntnis gerecht zu werden. Alle waffenfähigen Bürger wurden zum Kriegsdienst herangezogen und fleiszig in den Waffen geübt, neue Söldner, auf deren Treue man sich verlassen konnte, wurden angeworben²⁾. Mit einem wohlgeschulten Heere ausgerüstet, begann jetzt Hieron die Macht seiner Vaterstadt wieder herzustellen. Mit Karthago bestand seit dem Abzuge des Pyrrhos Friede; die nächsten Feinde blieben die Mamertiner. Musste der Kampf gegen diese, die Mörder ihrer griechischen Wirthe, schon an und für sich als ein nationaler von allen Hellenen freudig begrüzt werden: für Syrakus kam noch die besondere Veranlassung hinzu, dass jene sein Gebiet wiederholt gebrandschatzt und eine Menge kleinerer Städte, die bisher unter seinem Schutze gestanden, sich unterworfen hatten. Leider lassen uns die Quellen über den Gang des Krieges bis zum Jahre 271 vor Chr. gänzlich im Stich. Denn ohne Zweifel fallen die von Diodor³⁾ berührten Begebenheiten nicht in den Anfang desselben. Es müssen vielmehr wichtige Ereignisse vorausgegangen sein, die dem Kriege eine für Syrakus günstige Wendung gaben.

Nach dem Ausbruche des tarentinischen Krieges war auf den Wunsch der Einwohner eine Besatzung von 4000 Campanern unter dem Befehle des Decius Jubellius nach Rhegion verlegt worden (280 vor Chr.)⁴⁾. Einige Zeit vorher hatten sich die Mamertiner, wie oben erwähnt, der gegenüber liegenden reichen Stadt Messana bemächtigt, und damit ihren Stammgenossen in Rhegion ein Beispiel gegeben, das zur Nachahmung reizte. Die Römer waren durch den Krieg mit Pyrrhos so sehr in Anspruch genommen, dass ihre Rache nicht zu befürchten stand⁵⁾. So überfielen und mordeten denn auch die campanischen Truppen in Rhegion die Bürger dieser Stadt, bemächtigten sich der Habe derselben, und schlossen mit ihren räuberischen Genossen, den Mamertinern, ein Schutz- und Trutzbündnis⁶⁾. In dem Kriege zwischen Pyrrhos und den Römern hielten sie sich Anfangs neutral, da sie weder von jenem, als dem natürlichen Schutzherrn der Griechen, noch von den Römern Verzeihung hoffen durften, und beschränkten sich auf die Theilnahme an den Plünderungszügen der Mamertiner in syrakusisches und karthagisches Gebiet. Später jedoch, als sie die immer grözseren Fortschritte der Römer bemerkten, und von dem endlichen Siege derselben nichts Gutes ahnten, überfielen sie plötzlich Croton, zerstörten die Stadt und machten die römische Besatzung nieder⁷⁾. Doch das Masz ihrer Frevel war voll. Kaum hatten die Römer durch den Abzug des Pyrrhos und die Capitulation von Tarent freie Hand gewonnen, als der Consul L. Genucius Clepsina vor Rhegion erschien und die Stadt von der Landseite blokirt, während die syrakusische Flotte in der Meerenge kreuzte, und jeden Landungsversuch der Mamertiner verhinderte⁸⁾. Man hat mit Recht bezweifelt, dass die Römer schon damals mit den Mamertinern einen Vertrag geschlossen, der diese zur Neutralität in dem

¹⁾ In diese Zeit mag auch die Zerstörung der Städte Gela und Kamarina fallen, deren Hieron in der Antwort gedenkt, welche er dem Consul Appius Claudius gibt, als dieser ihn zur Aufhebung der Belagerung von Messana auffordert. S. Diod. XXIII, 2.

²⁾ Polyb. I, 9.

³⁾ Diod. XXII, 24.

⁴⁾ Polyb. I, 7. Liv. ep. XII.

⁵⁾ Dio Cass. Exc. V. p. 589.

⁶⁾ Dio Cass. Exc. M. p. 170.

⁷⁾ Zon. VIII, 6.

⁸⁾ Zon. VIII, 6: τὸς μὲν οὖν Μαιερτίνους τοὺς τὴν Μεσσήνην ἔχοντας, οὓς συμμάχους οἱ ἐν τῷ Ῥήγιῳ προσεδέχοντο, οἱ Ῥωμαῖοι ὁμολογίᾳ διεκρούσαντο, ἐκακοπάθησαν δὲ πολιορκούντες τὸ Ῥήγιον σπάνει τε τροφῆς καὶ ἄλλοις τισὶν, ὥς Ἴερον ἐκ Σικελίας σῖτον τε Ῥωμαῖοις πέμψας καὶ στρατιώτας ἐπέρωσε σφᾶς, καὶ τὴν πόλιν ἀνείλεν.

bevorstehenden Kampfe bestimmte. Wenn Jemand an dem Falle Rhegions ein Interesse hatte, so war es Hieron; denn von dort fanden die Mamertiner fortwährend Unterstützung, und Messanas Fall war ohne den Rhegions unmöglich. Es ist daher ebenso natürlich, dass sich die Römer durch ein Bündnis mit Hieron der Mamertiner zu erwehren suchten, als dass Hieron auf dieses Bündnis bereitwillig einging und den Römern seine Hilfsmittel zur Verfügung stellte. Die endliche Einnahme Rhegions war ein harter Schlag für die Mamertiner. Ihrer treuesten Bundesgenossen beraubt, waren sie nunmehr ausschliesslich auf ihre eigne Kraft angewiesen, und, wie der Erfolg zeigte, den Truppen Hierons nicht mehr gewachsen. Das Schicksal der campanischen Legion¹⁾ schien auch sie zu ereilen.

Gleichzeitig mit der Belagerung Rhegions²⁾, d. i. im Jahre 271 vor Chr., rückte Hieron mit seiner Landmacht in das Gebiet der Mamertiner, welches sich damals im Westen bis Alaisa, im Süden bis gegen den Fluss Kyamosoros hin erstreckte. Durch eine rasche Diversion gegen Messana täuschte er den ihm gegenüberstehenden Feind, und nöthigte ihn zum Schutze der gefährdeten Hauptstadt eiligst den Rückzug anzutreten. Dadurch wurde es ihm möglich, Mylai zu überrumpeln und die aus 1500 Mann bestehende Besatzung gefangen zu nehmen. Indem er den ersten Schrecken benutzte, brachte er auch andere Plätze, in welchen mamertinische Besatzungen lagen, in seine Gewalt: die Festung Ameselon, zwischen Kentoripa und Agyrion, wurde erobert und zerstört, das Land aber unter die benachbarten Städte vertheilt; Alaisa, der westlichste Punkt im Gebiete der Mamertiner, ergab sich während der Belagerung; Abakainon und Tyndaris öffneten freiwillig die Thore, so dass die Mamertiner auf einen ziemlich engen Raum beschränkt wurden, und Tauromenion am sicilischen, Tyndaris am tyrrhenischen Meere bereits die Grenzfestungen des syrakusischen Gebiets bildeten³⁾. Diese Ereignisse mochten etwa einen Zeitraum von 2 Jahren ausfüllen⁴⁾, nach deren Verlauf endlich Hieron einen Hauptschlag gegen die Mamertiner führte. Wahrscheinlich von Tyndaris aus brach er im Jahre 269 vor Chr. mit 10,000 Mann zu Fuss und 1500 Reitern in das messanische Gebiet ein, und traf an dem Flusse Longanos⁵⁾, der sich westlich von Mylai in das tyrrhenische Meer ergieszt, auf den Feind. Auch die Streitmacht der Mamertiner war nicht unbedeutend; ihr Fuszvolk zählte 8000 Mann, ihre Reiter mochten den syrakusischen an Zahl wenig nachstehen⁶⁾. Anführer war Kios. Als dieser, so berichtet Diodor⁷⁾, die Seher über den Ausgang der Schlacht befragte, antworteten sie ihm, dass er nach dem Willen der Götter im feindlichen Lager übernachten werde. Kios nahm diese Antwort für eine Weissagung des Sieges, ordnete sofort sein Heer zur Schlacht und begann kühn den Longanos zu durchwatzen. Inzwischen hatte Hieron 200 messanische Flüchtlinge mit 400 auserlesenen Syrakusern abgeschickt, um den Feind zu umgehen. Von der Landzunge, auf welcher Mylai lag, zieht sich ziemlich in südlicher Richtung, bis zum Hauptkamme des Gebirges ein Höhenzug, Thorax genannt, dessen westlichen Fusz der Longanos bespült⁸⁾. Von diesem Berge aus sollten jene 600 Krieger dem Feinde in den Rücken fallen, während Hieron selbst ihm mit der Hauptmacht entgegentreten wollte. Die Schlacht, welche mit einem Reitertreffen eröffnet wurde, war hartnäckig und schwankte, trotz der günstigen Stellung des syrakusischen Fuszvolks auf einer kleinen Anhöhe, lange hin und her. Da fielen die Sechshundert den überraschten und bereits ermüdeten Mamertinern plötzlich in den Rücken. Bald suchten Alle ihr Heil in der Flucht; allein der grösste Theil der Flihenden wurde von den nachsetzenden Syrakusern ereilt und niedergehauen. Der Anführer der Mamertiner fiel schwer verwundet den Siegern in die Hände. Er wurde in das Lager gebracht und den Aerzten zur Pflege übergeben, sodass die Weissagung der Priester, er werde in dem Lager der Feinde übernachten, an ihm in Erfüllung ging, freilich anders als er erwartet hatte. Als Kios unter den erbeuteten Pferden auch das seines Sohnes bemerkte, und daraus schloss,

¹⁾ Polyb. I, 7. Liv. ep. XV. Oros. IV, 3.

²⁾ Polyb. I, 8: *Ἐπει δ' ἐστερήθησαν (οἱ Μαρμερίνοι) τῆς προσιρημένης ἐπικουρίας, ἀγκλισιθέντων τῶν τὸ Ῥήγιον κατεχόντων εἰς τὴν πολιορκίαν, παρὰ πόδας ὑπὸ τῶν Συρακοσίων αὐτοὶ πάλιν συνειδιώθησαν εἰς τὴν πόλιν.*

³⁾ Diod. XXII, 24. Vgl. Haltaus, Geschichte Roms u. s. w. I, S. 93.

⁴⁾ Vgl. Haltaus, a. a. O.

⁵⁾ Polyb. I, 9.

⁶⁾ Bei Diod. XXII, 24 steht freilich nur *μ'*, d. i. 40; allein dass diese Zahl auf einem Verderbnisse des Textes beruht, ergibt sich schon aus dem Umstande, dass die Schlacht mit einem Reitertreffen begann. Welches die richtige Zahl sei, lässt sich nicht bestimmen.

⁷⁾ Diod. a. a. O.

⁸⁾ Vgl. Siefert, Zankle-Messana. Progr. des Gymn. zu Altona, 1854, S. 4.

dass derselbe in der Schlacht gefallen sei, riss er die Binden von seinen Wunden und starb an der Verblutung¹⁾.

Durch diese Niederlage war die Macht der Mamertiner gebrochen, und da jeder weitere Widerstand erfolglos zu sein schien, so erwartete man bereits im Lager Hierons ihre freiwillige Unterwerfung²⁾, als ein Ereignis eintrat, welches sie gegen alles Vermuthen vom Untergang rettete.

Die Karthager hatten sich bis zur Schlacht am Longanos in dem Kriege zwischen Hieron und den Mamertinern neutral verhalten. Theils mochten sie die Züchtigung der letzteren, die wiederholt auch ihr Gebiet gebrandschatzt hatten, nicht ungern sehen; theils mochten sie es mit den Römern nicht verderben wollen, deren Bündnis mit Hieron wahrscheinlich noch fortbestand, und denen sie bereits durch das zweideutige Benehmen ihres Admirals vor Tarent einen gerechten Grund zur Beschwerde gegeben hatten³⁾. Doch blieben sie nicht theilnahmevolle Zuschauer: ihre Flotte kreuzte an der Nordküste der Insel und beobachtete von da aus den Fortgang des Kampfes. Da traf die Nachricht von dem entscheidenden Siege Hierons am Longanosflusse ein, der ihn mit einem Male zum Herrn der ganzen östlichen Insel zu machen schien. Dies konnte den Karthagern nicht gleichgültig sein. Eine zweihundertjährige Erfahrung hatte sie belehrt, dass das Streben aller syrakusischen Fürsten auf den Besitz der ganzen Insel gerichtet war; noch vor kurzem war Agathokles diesem Ziele nahe gewesen, und Hieron besaß Tüchtigkeit und Ehrgeiz genug, hinter ihm nicht zurück zu bleiben. Der Fall des wichtigen Messana musste also verhindert werden. Da man aber Bedenken trug, sich mit den Räufern offen zu verbinden, so suchte man die Absicht durch List zu erreichen. Hannibal, der Admiral der karthagischen Flotte, erschien in dem Lager Hierons, angeblich, um ihm zu seinem Siege Glück zu wünschen; in Wahrheit, ihm die Frucht desselben zu entreissen. Durch welche Vorstellungen es gelang, Hieron von der Verfolgung seines Sieges abzuhalten, wird von Diodor nicht berichtet; doch liegen dieselben ziemlich nahe. Die Römer standen in Rhegion Messana gegenüber, und eine Einmischung derselben in die sicilischen Händel lag durchaus nicht ausser dem Bereiche der Möglichkeit, wenn die Mamertiner, aufs äusserste bedrängt, sich und ihre Stadt unter den Schutz der italischen Grossmacht stellten. In der That mochten schon damals unter den Mamertinern Stimmen laut werden, welche in einem solchen Schritte das einzige Mittel zur Rettung fanden. Hatten die Römer aber auf der Insel einmal Fuss gefasst, so war das syrakusische wie das karthagische Gebiet in ganz anderer Weise bedroht, als je von Seiten der Mamertiner. Hieron war diesen Vorstellungen nicht unzugänglich; indem sich Hannibal erbot, die Mamertiner entweder zu freiwilligem Abzuge von der Insel oder zur Unterwerfung unter den Staat von Syrakus zu bewegen, stellte er, den Ausgang der Unterhandlungen abwartend, seinen Marsch gegen Messana ein, sah sich aber bitter getäuscht, als er plötzlich die Nachricht erhielt, dass Hannibal eine Besatzung nach Messana geworfen und die Stadt in den Schutz Karthagos genommen habe⁴⁾. An die Einnahme Messanas war nun nicht mehr zu denken. Voll Verdruss kehrte Hieron nach Syrakus zurück; doch hatte er die Genugthuung, wegen seines Sieges nicht bloss von seinen Mitbürgern, sondern auch von den verbündeten Hellenenstädten als König begrüßt zu werden, 269 vor Chr.⁵⁾.

¹⁾ Diod. XXII, 24.

²⁾ Nach Diod. a. a. O. hatten die Mamertiner wirklich die Absicht, sich der Gnade des Siegers zu unterwerfen. Dies ist jedoch sehr unwahrscheinlich, denn sie mussten wissen, dass sie auf Gnade nicht zu hoffen hatten. Rettung aus ihrer Noth konnten sie nur in fremder Hilfe finden.

³⁾ Liv. ep. XIV. Oros. IV, 3 u. 5.

⁴⁾ Diod. XXII, 24. Auch nach Polyb. I, 10 nahm Messana zu seinem Schutze eine karthagische Besatzung ein, und erst später wandte sich ein Theil der Bevölkerung an die stammverwandten Römer, um deren Hilfe zu erbitten, nicht gegen Hieron, sondern gegen die Karthager. Beide Ereignisse gehören also verschiedenen Zeiten an. Mit Unrecht hat man daher an dem Zeitraume von 5 Jahren, der zwischen der Schlacht am Longanos und dem ersten Auftreten der Römer in Sicilien liegt, mit Beziehung gerade auf Polybios Anstoss genommen, und vergessen, dass dieser Schriftsteller, dessen Werk mit der Geschichte des zweiten punischen Krieges beginnt, von den vorhergehenden Ereignissen nur die wichtigsten und entscheidendsten kurz zusammenstellt, ohne eine der Zeit nach genau präcisirte Darstellung zu geben. S. Polyb. I, 3; vgl. O. Siefert, a. a. O. Seite 43. — Wenn dagegen Zonaras VIII, 8 berichtet, die Mamertiner hätten sich zunächst an die Römer und zwar gegen Hieron um Hilfe gewandt, und erst als diese Hilfe aus verschiedenen Ursachen sich verzögert, eine karthagische Besatzung aufgenommen: so können wir dieser Angabe um so weniger Gewicht beilegen, als Zonaras auch sonst ungenau berichtet ist, wie er denn z. B. sagt, die Mamertiner hätten eine Colonie aus Campanien nach Messana geführt.

⁵⁾ Polyb. I, 9. Vgl. Campe, Quaest. Polyb. II, Progr. des Gymn. v. Greiffenberg, 1855, Seite 9 zu d. St.

Das Benehmen der Karthager in Messana rief die grösste Erbitterung unter den Sikelioten hervor. Krieg gegen das treulose Volk ward die allgemeine Losung; unter Hierons siegreicher Führung wollte man Karthager und Mamertiner zugleich von der Insel vertreiben¹⁾. Allein die Aufgabe war schwieriger, als man im ersten Augenblick aufwallender Begeisterung gedacht hatte. Messana war wohlbefestigt und durch eine ausreichende Besatzung geschützt, während die karthagische Flotte jeden Angriff vom Meere her unmöglich machte²⁾. So musste sich Hieron auf die Einschlieszung Messanas von der Landseite her beschränken, und erneuerte, wie es scheint, sein altes Bündnis mit den Römern³⁾.

Das freundschaftliche Verhältnis, welches bis zum Ende des tarentinischen Krieges zwischen Rom und Karthago bestanden hatte⁴⁾, war seitdem erkaltet. Hatte schon das feindselige Benehmen der karthagischen Flotte vor Tarent in Rom gerechtes Befremden erregt⁵⁾, so steigerte sich dasselbe auf die Nachricht von der Besetzung Messanas zu dem entschiedensten Misstrauen. Karthago besasz nicht nur in Afrika und Spanien ein bedeutendes Gebiet; es hatte ausserdem sämtliche Inseln des tyrrhenischen Meeres an sich gebracht: fiel auch noch Sicilien in seine Hände, so gewann Rom einen sehr gefährlichen Nachbar, der die ganze Westküste Italiens bedrohte und die Freiheit des Handels vernichten konnte. Und zu dieser Machtvergrößerung Karthagos war gegründete Aussicht vorhanden. Trotz aller Anstrengung war Hieron nicht im Stande, sich auf die Dauer gegen den überlegenen Nachbar zu behaupten, und mit dem Falle von Syrakus gerieth die ganze reiche Insel, die Fruchtkammer Italiens, in Karthagos Hände⁶⁾. Gleichwohl fehlte es zu einer Einnischung in die sicilischen Händel zur Zeit noch an jeder Berechtigung. Nicht durch List oder Gewalt, sondern im Einverständnis mit den Mamertinern waren die Karthager in Messana eingezogen; sie lebten mit Rom in Frieden; das Bündnis, welches früher zwischen beiden Mächten geschlossen worden war, bestand noch fort, und der karthagische Admiral, welcher sich des Friedensbruchs schuldig gemacht, war durch seine Regierung feierlich desavouirt worden⁷⁾. Das Einzige, wozu man sich in Rom berechtigt glaubte, war, jenes Bündnis mit Hieron zu schlieszen und ihm den Besitz seines Königreichs in dem bisherigen Umfange zu garantiren⁸⁾.

So zog sich der Kampf um Messana ohne Entscheidung bis zum Jahre 265 vor Chr. hin, indem sich die Karthager auf die Behauptung der Stadt beschränkten und jede Gelegenheit, welche eine Einnischung der Römer herbeiführen konnte, sorgfältig vermieden.

Indes war man in Rom nicht gesonnen, die Karthager im Besitze Messanas zu lassen. Die Wichtigkeit dieses Platzes in den Händen einer Rom feindlichen Macht lag klar vor Augen. Kaum eine Stunde von der italischen Küste entfernt, mit einem Hafen, welcher 600 Schiffe fasste⁹⁾, bildete Messana einen so günstigen Punkt zur Ansammlung eines Invasionsheeres, dass man in Rom die Ruhe und Sicherheit des neu erworbenen Gebietes aufs Aeuszerste gefährdet glaubte, so lange die Karthager denselben in ihrer Gewalt hatten. Bei den manigfaltigen Rücksichten indes, die man zu nehmen genöthigt war, fiel es schwer, zu einem entscheidenden Entschlusse zu kommen. Eine Gesandtschaft, welche in Karthago die Räumung Messanas verlangte, und diese Forderung durch verschiedene Beschwerden unterstützte, wobei auch, wie es scheint, der Vorfälle vor Tarent nochmals gedacht wurde, kehrte ohne Erfolg zurück. Der karthagische Senat wiederholte die feierliche Versicherung, dass der Admiral ohne die Einwilligung seiner vorgesetzten Behörde gehandelt, und wies, mit gleicher Münze zahlend, auf das Bündnis hin, welches Rom mit dem König Hieron geschlossen hatte¹⁰⁾. Wollte man, wie die kriegslustigen

¹⁾ Diese Stimmung der Sikelioten schildert Theocr. XVI, 73 ff.

²⁾ Zon. VIII, 8: καὶ τὸν πορθμὸν δὲ καὶ τὴν πόλιν ἐφύλασσον.

³⁾ Nach Dio Cass. fr. M. p. 178 warfen die Karthager den Römern vor, dass sie mit Hieron Freundschaft geschlossen hätten. Dieser Vorwurf hat keinen Sinn, wenn nicht die Karthager zu Hieron in einem feindlichen Verhältnis standen. Welchen Zweck das Bündnis hatte, lässt sich bei der Lückenhaftigkeit der Quellen nicht angeben; wahrscheinlich betraf es den Schutz des syrakusischen Gebietes. Dasselbe mag kurz nach der Schlacht am Longanos, um 268 vor Chr., geschlossen worden sein.

⁴⁾ Polyb. III, 24—25.

⁵⁾ Liv. ep. XIV.

⁶⁾ Polyb. I, 10.

⁷⁾ Oros. IV, 5.

⁸⁾ Dio Cass. fr. M. p. 178.

⁹⁾ Diod. XIV, 56.

¹⁰⁾ Dio Cass. fr. M. p. 178.

Consuln wünschten, die Räumung erzwingen, so konnte dies nur mit Einwilligung der Mamertiner geschehen, während ein Krieg nicht allein mit Karthago, sondern auch mit Hieron drohte. Allerdings hatten die Consuln einige Mamertiner gewonnen, welche unter dem Namen von Gesandten im Senate erschienen und um Roms Hilfe gegen die Karthager und Hieron zugleich baten. Allein es entging auch dem Senate nicht, dass diese höchstens die Minderzahl der Bevölkerung Messanas vertraten, während der weit überwiegende Theil entweder auf Seiten der Karthager stand, oder doch wenigstens einer Einmischung der Römer abgeneigt war¹⁾. Was dagegen Hieron betraf, so war der Krieg, den er gegen die Mamertiner führte, als ein gerechter von Rom selbst anerkannt worden. Messana war eine Unterthanenstadt von Syrakus gewesen, und noch lebte ein Theil der dem Schwerte der Mörder entgangenen Einwohner in seinen Mauern und hoffte mit Sehnsucht auf eine baldige Rückkehr in die Heimat²⁾. Der einzige Ausweg wäre gewesen, wenn man als Verbündete Hierons gegen die Karthager die Offensive ergriffen hätte. Allein einerseits scheute man sich, den ersten Schritt zum Bruch des Bündnisses zu thun, welches von den Zeiten des Pyrrhos her wenigstens dem Namen nach noch fortbestand; andererseits verhehlte man sich die Schwierigkeiten nicht, welche eine Eroberung Messanas darbot, so lange diese Stadt von den Karthagern im Einverständnis mit den Mamertinern besetzt gehalten wurde; endlich wollte man, wenn einmal zu den Waffen gegriffen werden sollte, Messana nicht für eine fremde Macht, sondern nur für Rom selbst erobern. Ueber diese und andere Bedenken konnte sich der römische Senat nicht hinwegsetzen, und so sehr sich auch die Consuln bemühten, ihn für den Krieg zu stimmen: er lehnte nach längerer Berathung die Verantwortlichkeit für einen so wichtigen Entschluss ab, und legte die Entscheidung in die Hände der Volksversammlung. Mit dieser hatten die Consuln leichteres Spiel. Einmal lag die Gefahr, welche den ruhigen Besitz von Unteritalien und die Freiheit des italischen Handels bedrohte, klar vor Augen; sodann waren die Vermögensverhältnisse vieler Bürger durch die letzten Kriege tief erschüttert; zu ihrer Befestigung erschien jedes sich anbietende Mittel willkommen, so dass die lockenden Aussichten, welche die Consuln eröffneten, den Ausschlag gaben³⁾. Unter dem Vorgeben den Mamertinern zu helfen, beschloss man den Karthagern Messana zu entreiszen und auf der Insel Sicilien festen Fusz zu fassen. Der Consul Appius Claudius wurde mit der Führung des Krieges beauftragt.

In Syrakus wie in Karthago war man indes über die Vorgänge in Rom genau unterrichtet und verkannte die Bedeutung derselben nicht. Dass die Römer nicht bloß die Räumung Messanas zu erzwingen beabsichtigten, dass ihr letztes Ziel vielmehr die Eroberung der reichen Insel war, lag auf der Hand, und so befand sich denn auch Hieron keinen Augenblick über den Ernst der Lage in Zweifel. Syrakus und Karthago waren in gleicher Weise bedroht; für jenes handelte es sich um seine Selbständigkeit, für dieses um seine sicilischen Besitzungen. Wollte man den Römern die Erreichung ihrer Absicht nicht gradezu erleichtern, so musste man jeden Grund zur Einmischung entfernen. Hieron schloss deshalb mit den Karthagern und Mamertinern Frieden, und hob die Belagerung auf; um jedoch eine Landung der Römer zu verhindern, behielten die karthagischen Truppen, im Einverständnis mit ihm, Messana besetzt, denn schon war die Vorhut des römischen Invasionsheeres unter dem Kriegstribun Gaius Claudius in Rhegion eingetroffen.

Zum groszen Glücke für die Römer war der karthagische Feldherr, der in Messana stand, seiner Aufgabe in keiner Weise gewachsen; überdies wusste die Unerschrockenheit und der ausdauernde Muth ihrer eignen Befehlshaber alle Schwierigkeiten zu überwinden, welche sich dem kühnen Unternehmen in den Weg stellten. Gaius Claudius hatte aus den Schiffen, die er von den Städten Neapel, Tarent, Elea und Lokri entlich⁴⁾, eine kleine Flotte gebildet, welche die Truppen nach Sicilien übersetzen sollte. Allein eine Landung war so lange unausführbar, als die Mamertiner an ihrem Misstrauen gegen Rom festhielten. Deshalb betrat Claudius zunächst den Weg der Unterhandlung. Er fuhr auf einem Schnellsegler nach Messana und suchte auf alle Weise die Bevölkerung zu gewinnen. Ohne einen besondern Erfolg errungen zu haben, kehrte er nach Rhegion zurück; doch konnte sich ein groszer Theil der Mamertiner nicht mehr der Besorgnis verschlieszen, dass Messana zum Schauplatz des Krieges zwischen den beiden rivalisirenden Mächten werden möchte, und wünschte um so mehr

¹⁾ Wie wenig Vertrauen die Mamertiner Anfangs in Roms Uneigennützigkeit setzten, beweisen die wiederholten Verhandlungen, welche der Kriegstribun Gaius Claudius mit ihnen führte. S. Zon. VIII, 8.

²⁾ Diod. XXII, 24.

³⁾ Polyb. I, 11.

⁴⁾ Polyb. I, 20.

den baldigen Abzug der Karthager, als die Besatzung in der That eine Last für die Stadt bildete, und seit dem Friedensschlusse mit Hieron entbehrlich geworden war. Diese Stimmung, welche durch römische Agenten in Messana eifrig genährt, allmählich allgemeinere Verbreitung gewann, blieb auch dem wohlunterrichteten Claudius nicht verborgen. Er erschien zum zweiten Male in Messana, und betheuerte, dass die Römer durchaus nicht die Absicht hätten, sich auf der Insel festzusetzen, sondern sich nach dem Abzug der karthagischen Besatzung sogleich wieder einschiffen würden¹⁾. Das zaghafte Benehmen Hannos, des karthagischen Commandanten, erleichterte ihm den Sieg, ein groszer Theil der Bevölkerung trat auf seine Seite, und mit der festen Ueberzeugung, dass die Mamertiner der Landung seiner Truppen kein Hindernis in den Weg stellen würden, kehrte er zurück, um nun die Anstalten zur Ueberfahrt derselben zu treffen. Kaum war er indes mit seinen Schiffen ausgelaufen, als ihn die reizende Strömung der Meerenge, ein plötzlich sich erhebender Sturm und die Ueberlegenheit der karthagischen Flotte, die ihm die Durchfahrt versperrte und einige Triremen wegnahm, zur Rückkehr nach Rhegion nöthigten. Hanno bot Alles auf, jede Veranlassung zum Friedensbruch zu vermeiden; er schickte Schiffe und Mannschaft, welche in seine Hände gefallen waren, zurück und mahnte den Kriegstribun die Verträge zu achten. Aber weder diese Mahnung, noch die Drohung, er werde nicht leiden, dass sich die Römer in dem Meere auch nur die Hände wüschten, vermochte den römischen Tribun von seinem Vorhaben abzuschrecken²⁾. Er lief zum zweiten Male aus, entging unter dem Schutze der Nacht der karthagischen Flotte und landete glücklich im Hafen von Messana. Sein Erscheinen erregte groszes Aufsehen: die Bevölkerung strömte zum Hafen, während die überraschten und eingeschücherteten karthagischen Truppen sich auf der Burg einschlossen. Claudius versicherte die Mamertiner nochmals seiner friedlichen Absichten, erklärte die Forderungen Roms der Entscheidung der Volksversammlung anheimstellen zu wollen und verlangte, dass Hanno eingeladen werde, zur Verhandlung gleichfalls in der Volksversammlung zu erscheinen. Dieser zögerte Anfangs und erschien erst, als er durch sein Ausbleiben einen vollständigen Umschlag der öffentlichen Meinung zu Gunsten der Römer befürchten musste. Die Verhandlungen führten natürlich nicht zum Ziel; nachdem man lange hin und her geredet hatte, ergriff ein Römer den getäuschten Hanno; unter Zustimmung der Mamertiner wurde er in Gewahrsam gebracht und erst, nachdem er den Befehl zur Räumung der Burg sich hatte abzwängen lassen, wieder in Freiheit gesetzt. So kam Messana in die Hände Roms³⁾.

In Karthago hatte man unterdessen zum Schutze der bedrohten sicilischen Besitzungen bedeutend gerüstet, und fast gleichzeitig mit den Römern unter Gaius Claudius in Messana war ein beträchtliches Heer unter einem andern Hanno, Hannibals Sohn, in Lilybaion gelandet. Da traf die Nachricht von der Capitulation Messanas ein, und sofort zog Hanno in Eilmärschen heran, um die wichtige Stadt wo möglich wieder zu gewinnen⁴⁾.

Auch in Syrakus erregte die Nachricht von der Landung der Römer und dem Falle Messanas grosze Besorgnis; denn das Misstrauen gegen Roms Eroberungsgelüste beherrschte alle Gemüther. Hieron glaubte nur im engen Anschlusse an Karthago, das gleiche Interessen zu vertheidigen hatte, Rettung zu finden, und beschloss daher sich an den karthagischen Feldherrn zu wenden, um, der drohenden Gefahr gegenüber, mit ihm gemeinsam die geeigneten Maszregeln zu ergreifen. In Soloeis, an der Nordküste Siciliens, trafen Hierons Gesandte bei Hanno ein. Man schloss ein Schutz- und Trutzbündnis und erliesz eine Kriegserklärung gegen die Römer, für den Fall, dass sie die Insel nicht sofort wieder räumten⁵⁾. Die Aufforderung blieb natürlich ohne Erfolg, und so rückten die Verbündeten, ehe noch das römische Hauptheer unter dem Consul Appius Claudius gelandet war, gegen Messana vor⁶⁾. Im Norden der Stadt, bei dem Orte Syneis⁷⁾, verschanzten sich die Karthager; im Süden, an dem durch seinen trefflichen Wein berühmten⁸⁾ chalkidischen Berge, bezog Hieron ein festes Lager; die karthagische Flotte endlich kreuzte vor dem Vorgebirge Pelorias, um die Landung des römischen Hauptheeres zu

¹⁾ Dio Cass. fr. *M.* p. 178.

²⁾ Dio Cass. fr. *M.* p. 180.

³⁾ Zon. VIII, 9.

⁴⁾ Diod. XXIII, 2.

⁵⁾ Diod. a. a. O. Zon. VIII, 9.

⁶⁾ Diod. a. a. O. Polyb. I, 11.

⁷⁾ So Polybios. Bei Diodor heiszt der Ort Euneis.

⁸⁾ S. Plin. h. n. 14, 6. Vgl. Martial. 13, 117.

verhindern. Appius Claudius war inzwischen mit seinen Legionen in Rhegion eingetroffen, und erliesz nun seinerseits an die Verbündeten die Aufforderung, die Belagerung Messanas aufzuheben¹⁾. Insbesondere suchte er den König durch die Versicherung zu gewinnen, dass das römische Volk gegen ihn keine feindlichen Absichten hege²⁾, eine Versicherung, die damals gewiss ernstlich gemeint war. Allein Hieron glaubte in den Worten des Consuls nur die Absicht zu erkennen, ihn von der Sache seiner Verbündeten zu trennen, und wies die Aufforderung desselben mit Entschiedenheit zurück. Die Mamertiner, antwortete er, hätten Gela und Kamarina zerstört und sich Messanas auf die schändlichste Weise bemächtigt; wenn die Römer solche Mörder in ihren Schutz nähmen, und aus Mitleid für die Bedrängten zu den Waffen zu greifen erklärten: so sei es vor aller Welt klar, dass sie nur aus Eigennutz also handelten, und dass es ihnen in Wirklichkeit um die Eroberung Siciliens zu thun sei³⁾.

So war die Erhaltung des Friedens nicht mehr möglich, und Appius traf nunmehr seine Anstalten zur Ueberfahrt. Durch eine List gelang es ihm, seine Soldaten unbemerkt einzuschiffen; dann lichtete er unter dem Schutze der Nacht die Anker, und landete bei Anbruch des Tages im Süden von Messana, gerade dem Lager Hierons gegenüber.

Es war nicht zu verwundern, dass das plötzliche Erscheinen des römischen Hauptheeres die Syrakusier überraschte, und dass in dem Lager Hierons Stimmen laut wurden, welche den karthagischen Admiral, durch dessen Nachlässigkeit die Ueberfahrt allein möglich geworden, geradezu des Verrathes beschuldigten. War nun auch Hieron persönlich diesem Verdachte nicht zugänglich⁴⁾, so verzögerte doch die Stimmung seines Heeres ein rasches und energisches Handeln, so dass der römische Consul seine Truppen bereits vollständig ausgeschifft hatte, ehe ihm der König in die Ebene entgegenrückte. Der Kampf zwischen beiden Heeren dauerte ziemlich lange; die römische Reiterei wurde geworfen; als aber die Legionen den Kampf aufnahmen, musste Hieron nach hartnäckigem Widerstande das Schlachtfeld räumen und sich in sein verschanztes Lager zurückziehen⁵⁾, während Appius ohne Hindernis in Messana einrückte.

Gleichzeitig mit diesem Kampfe hatte auch Gains Claudius von Messana aus die Karthager angegriffen, ohne Zweifel, um sie zu hindern, dass sie ihrem Verbündeten zu Hilfe kämen. Der Angriff war jedoch bei der Festigkeit des feindlichen Lagers missglückt, und die Römer hatten nicht ohne empfindlichen Verlust den Rückzug antreten müssen⁶⁾. Voll Uebermuth waren darauf die karthagischen Truppen bis unmittelbar unter die Thorè von Messana vorgerückt. Ihre Siegesfreude dauerte nicht lange; schon am folgenden Morgen⁷⁾ zog der Consul mit seiner ganzen Macht gegen sie aus und jagte ihnen einen solchen Schrecken ein, dass sie das Lager nicht mehr zu verlassen wagten, so lange er in Messana verweilte⁸⁾. Gleichwohl war auch Appius nicht im Stande, sie aus ihrer festen Stellung zu verdrängen; er liesz daher eine Besatzung in der Stadt zurück, und wandte sich von Neuem gegen Hieron⁹⁾.

¹⁾ Nach Polyb. I, 11 geschah dies erst nach seiner Landung.

²⁾ Dies ist ohne Zweifel der Sinn der verdorbenen Stelle bei Diod. XXIII, 2: *προσεπηγγέλλετο δημογορεῖν δὲ πρὸς Ἱέρωνα πόλεμον μὴ ἐπιβήσοθαι*. Vgl. auch Haltaus, a. a. O. Seite 130.

³⁾ Diod. a. a. O.

⁴⁾ Nach Diod. XXIII, 5 zieht freilich Hieron, ohne dass es erst zum Kampfe gekommen ist, nach Syrakus zurück, weil auch er an den Verrath der Karthager glaubte. Allein diese Angabe findet in den Berichten der anderen Schriftsteller keine Bestätigung, und ist auch mit Rücksicht auf das spätere Verhalten Hierons so unwahrscheinlich, dass sie keinen Glauben verdient.

⁵⁾ Zon. VIII, 9. Polyb. I, 11.

⁶⁾ Darauf scheinen die Worte des Dio Cass. fr. M. p. 181 zu deuten: *ὅτι ὁ ὕπατος Κλαύδιος τοὺς στρατιώτας προπαραινίσας θαρρεῖν μηδὲ ἐπὶ τῇ τοῦ χιλιάρχου ἤτιη καταπλήχθαι* u. s. w. Vgl. Zon. VIII, 9: *βιαζόμενοι οὖν πρὸς ταῦτα οἱ Ῥωμαῖοι ἐταλαιπώρησαν καὶ βαλλόμενοι ἀνεχώρησαν*. Die Niederlage der Karthager erfolgte am nächsten Tage. Polyb. I, 12.

⁷⁾ Polyb. I, 12: *Τῇ δὲ κατὰ πόδας ἡμέρᾳ γινὸς Ἀππίος τὴν ἀπόλυσιν τῶν προσιρημένων, — ἔκρινε μὴ μέλλειν, ἀλλ' ἐγχειρεῖν τοῖς Καρχηδονίοις. — Συμβαλὼν δὲ τοῖς ὑπεναντίοις, πολλοὺς μὲν αὐτῶν ἀπέκτεινε, τοὺς δὲ λοιποὺς ἠνάγκασε φυγεῖν προτροπαδὴν εἰς τὰς παρακειμένας πόλεις*.

⁸⁾ Dio Cass. fr. M. p. 181: *ὅτι θαρσύναντες οἱ Αἰβεεὶ ὡς οὐ τῇ φέσει τοῦ χωρίου ἀλλὰ τῇ σφετέρᾳ ἀρετῇ κενρατηκότες τὴν ἕξοδον ἐποιήσαντο· ὁ δὲ Κλαύδιος οὕτως αὐτοὺς δεδιέναι ἐποίησεν ὡς μηδ' ἐξ αὐτοῦ τοῦ στρατοπέδου παρακύψαι*. Nach Polyb. a. a. O. flohen sie in die nächsten Städte, doch scheint dies erst im folgenden Jahre nach einer neuen Niederlage geschehen zu sein, s. Seite 12.

⁹⁾ Zon. VIII, 9.

Dieser hatte noch an dem Abende desselben Tages, an welchem er von Appius geschlagen worden war, den Rückzug angetreten. Die Stimmung seines Heeres, das die Schuld an allem Unglück dem Verrathe der Karthager beimas¹⁾, war nicht der Art, dass eine zweite Schlacht einen günstigeren Ausgang versprochen hätte; ohnehin war die Einnahme Messanas durch den Entsatz der Stadt in ungewisse Ferne entrückt; es stand zu erwarten, dass sich der Consul nicht auf die Behauptung derselben beschränken, sondern alsbald zur Offensive übergehen würde. Hieron verlies daher sein verschanztes Lager, belegte die Städte seines Gebietes mit starken Besatzungen und eilte selbst nach Syrakus, um seine Hauptstadt für den Fall einer Belagerung in Vertheidigungszustand zu setzen.

So fand der römische Consul im offenen Felde nirgends Widerstand; dagegen verschlossen ihm die Städte sämmtlich ihre Thore. Vor Syrakus selbst entspann sich eine Reihe kleinerer Kämpfe, in denen bald die Einen bald die Andern Sieger blieben. Die Friedensanträge, welche der Consul von neuem machte, scheiterten auch diesmal an dem Widerstande Hierons, der an seinem Bündnisse mit Karthago unverbrüchlich festhielt, obwohl ein Theil der Bürgerschaft dem Frieden mit Rom nicht abgeneigt war. Mangel an Lebensmitteln, sowie eine im Heere ausbrechende Seuche machten inzwischen die Belagerung immer schwieriger, so dass Appius endlich den Rückzug antreten musste, ohne sich eines anderen Erfolges als der Verwüstung des flachen Landes²⁾ rühmen zu können. Nachdem er in Messana eine starke Besatzung zurück gelassen, schiffte er sich im Herbste 264 v. Chr. wieder nach dem Festlande ein³⁾.

Der Erfolg des ersten Feldzugs entsprach im Ganzen den Erwartungen nicht. Er beschränkte sich auf einen, wenigstens in seinen Folgen nicht bedeutenden Sieg über Hieron, während es weder gelungen war, diesen von der Sache Karthagos zu trennen, noch das karthagische Heer aus seiner festen Stellung vor Messana zu vertreiben. Man beschloss daher in Rom, den Krieg mit doppelter Kraftanstrengung fortzusetzen, und die beiden Consuln des nächsten Jahres, M. Valerius und M. Otacilius Crassus, mit 4 Legionen, wozu noch die Hilfstruppen kamen, nach dem Kriegsschauplatz abzuschicken⁴⁾.

Aber auch die Verbündeten blieben im Angesichte der drohenden Gefahr nicht unthätig. Die Berichte der Schriftsteller lassen uns freilich über die Vertheidigungsmassregeln derselben gänzlich im Dunkeln. Polybios erzählt mit wenigen Worten⁵⁾, dass nach der Ankunft der beiden Consuln viele karthagische und syrakusische Städte sich den Römern angeschlossen hätten, und dass sich auch Hieron in Folge dessen beeilt habe, den Consuln Friedensanträge zu machen. Ebenso kurz berichtet Zonaras⁶⁾, die beiden Consuln seien theils vereinigt, theils getrennt durch die Insel gezogen und, nachdem sich ihnen viele Städte unterworfen, gegen Syrakus marschirt. Diodors Excerpt endlich⁷⁾ beginnt mit der Belagerung der Stadt Adranon, im Südwesten des Aetna, während die Erzählung der vorausgegangenen Begebenheiten fehlt. Und doch sind die ausserordentlichen Erfolge der Römer unerklärlich, wenn nicht vorher wichtige Ereignisse stattgefunden haben, welche die freiwillige Unterwerfung von mehr als 60 Städten unter die Herrschaft Roms zur Folge hatten. Auffallender Weise wird in den erwähnten Berichten weder des Königs Hieron, noch der Karthager gedacht. Wo war die karthagische Flotte, wo das karthagische Landheer? Hatte Hieron so sehr allen Muth verloren, dass er sich voll Besorgnis in seine Hauptstadt einschloss? Und doch hatte er die Friedensanträge des Consuln Appius Claudius, die gewiss nicht ungünstig für ihn waren, jedenfalls günstiger als die Bedingungen, welche er später annehmen musste, mit Entschiedenheit abgewiesen! Es ist nicht zu bezweifeln, dass auch die Verbündeten Alles aufboten, dem drohenden Sturme zu begegnen, dass von Süden wie von Westen neue Truppenmassen gegen Messana heranrückten, und die Stadt zu Land wie zu Wasser blokirt; ja es ist nicht unwahrscheinlich, dass sogar ein Theil der Stadt den Verbündeten in die Hände fiel. Gerade dieser Umstand mag die Römer vermocht haben, beide Consuln mit 4 Legionen nach Sicilien zu schicken, das erste Mal, sagt Polybios⁸⁾, dass sie überhaupt eine solche Truppenmacht

¹⁾ Diod. XXIII, 5.

²⁾ Polyb. I, 12.

³⁾ Zon. VIII, 9.

⁴⁾ Polyb. I, 16.

⁵⁾ Polyb. a. a. O.

⁶⁾ Zon. VIII, 9 am Ende.

⁷⁾ Diod. XXIII, 6.

⁸⁾ Polyb. I, 16.

ins Feld stellten. Einige gelegentliche Bemerkungen anderer Schriftsteller lassen vermuthen, dass es in oder um Messana nochmals zu einer Schlacht kam, in welcher die Römer durch die ausgezeichnete Tapferkeit des Consuls M. Valerius den Sieg davon trugen. Seneca¹⁾ und Macrobius²⁾ berichten nämlich, dass M. Valerius 'wegen der Einnahme der Stadt Messana' den Ehrennamen Messala ('der von Messana') erhalten habe³⁾. Verbinden wir hiermit die Angabe der fasti triumphales, dass M. Valerius über die Karthager und Hieron triumphirt habe⁴⁾, und die Mittheilung des Plinius⁵⁾, Valerius Maximus Messala habe zuerst ein Gemälde, welches seinen Sieg über die Karthager und Hieron darstellte, für die Curia Hostilia anfertigen lassen: so ist es ausser Zweifel, dass der König von Syrakus nochmals in Verbindung mit den Karthagern besiegt, und dass dieser, wenn nicht in Messana selbst, jedenfalls in seiner nächsten Nähe erfochtene Sieg dem Kriege jene entscheidende Wendung gab.

Während sich nach dieser Niederlage die Karthager in die zunächst gelegenen Städte retteten⁶⁾ und Hieron eiligst nach seiner Hauptstadt zurückkehrte, überschritten die Consuln die Grenzen seines Gebietes, und marschirten, der Eine der Küste entlang, um die am Meere gelegenen Städte wegzunehmen, der Andere westwärts vom Aetna durch das Thal des Flusses Adranos. Nachdem jener Tauromenion und Katana unterworfen hatte⁷⁾, vereinigten sich beide zur Belagerung von Adranon, welches mit Sturm genommen wurde⁸⁾. Diese Fortschritte der Römer erregten einen solchen Schrecken auf der Insel, dass viele Städte⁹⁾ ihre Unterwerfung erklärten und sogar das entfernte Alaisa zu diesem Schritte sich entschloss. So rückte für Hieron die Gefahr immer näher; eine Belagerung seiner Hauptstadt war nur durch einen raschen Friedensschluss noch abzuwenden. Schon das Jahr vorher hatte ein Theil der Bürgerschaft dem Frieden mit Rom das Wort geredet; allein Hieron hatte noch immer gehofft, im Bunde mit Karthago die Römer wieder von der Insel zu vertreiben. Die Ereignisse hatten sich indes immer ungünstiger gestaltet. Weder hatte die karthagische Flotte die Landung der Römer zu verhindern vermocht, noch hatte ihn das karthagische Bündnis vor Niederlagen und vor dem Verluste des grössten Theiles seines Gebietes bewahrt. Hieron gehorchte dem erneuerten Andringen seines Volkes und entschloss sich zum Frieden. Seine Gesandten fanden bei den römischen Consuln freundliche Aufnahme; denn was die Römer von Anfang an erstrebt hatten, den König von Karthago zu trennen, war jetzt erreicht. Zudem bot ein Bündnis mit Hieron wesentliche Vortheile. Die karthagische Flotte beherrschte das Meer und verhinderte die Zufuhr von Lebensmitteln für die Armee, so dass die Legionen schweren Mangel litten¹⁰⁾; dagegen gebot Hieron über eine der fruchtbarsten Gegenden der Insel, und konnte den Truppen Proviant und sonstige Kriegsbedürfnisse zuführen, so oft man sie verlangte.

Der Friede, welcher Anfangs auf 15 Jahre¹¹⁾ geschlossen, später aber auf ewige Zeiten¹²⁾ verlängert wurde, war für Hieron so günstig, als er unter den gegebenen Verhältnissen nur immer sein konnte. Zwar behielt er von seinem bisherigen Gebiete, das mit Ausnahme von Messana den ganzen östlichen Theil der Insel umfasst hatte, auszër Syrakus nur die Städte Akrai, Leontinoi, Megara, Heloros, Neeton und Tauromenion, während das feste Katana, so recht wie ein Keil zwischen die beiden Theile seines kleinen Reiches eingefügt, in den Händen der Römer verblieb¹³⁾, um von hier aus jede feindliche Regung des Königs im Keime zu ersticken. Im Uebrigen waren die

¹⁾ Sen. de brev. vit. 13: Sane et hoc ad rem pertineat, quod Valerius Corvinus primus ex familia Valeriorum urbis captae in se translato nomine Messana appellatus est paulatimque, vulgo permutante litteras, Messala dictus.

²⁾ Macrob. Sat. I, 6: Sic Messala tuus, Aviene, dictus a cognomento Valerii Maximi, qui postquam Messanam urbem Siciliae nobilissimam cepit, Messala cognominatus est.

³⁾ Vgl. Fast. consular. s. a. 491: M. Valerius M. f. M. nepos, qui in hoc honore Messalla appellatus est.

⁴⁾ M. Valerius M. f. M. n. Maximus Messalla con. de Poeneis et rege Siculorum Hierone.

⁵⁾ Plin. h. n. XXXV, 4 (7): Dignatio autem praecipua Romae increvit, ut existimo, a M. Valerio Maximo Messala, qui princeps tabulam picturam proeli, quo Carthaginiensis et Hieronem in Sicilia vicerat, proposuit in latere curiae Hostiliae anno ab urbe condita 490. Vgl. Schol. Bob. in Vat. in M. Tullii Cic. Schol. ed. Orelli II, p. 318.

⁶⁾ Diod. XXIII, 8.

⁷⁾ Eutrop. II, 19.

⁸⁾ Diod. XXIII, 6: τῶν ἰπάτων ἀμφοτέρων εἰς Συκίαν ἐλθόντων καὶ τὴν Ἀδρανιτῶν πόλιν πολιορκησάντων, εἶλον κατὰ κράτος.

⁹⁾ Diod. a. a. O. gibt 67, Eutrop. II, 18 auszer Tauromenion und Katana 50 an.

¹⁰⁾ Polyb. I, 16.

¹¹⁾ Diod. XXIII, 6.

¹²⁾ Zon. VIII, 16.

¹³⁾ Diod. XXIII, 6.

Friedensbedingungen eher milde zu nennen: Hieron hatte ausser der Zurückgabe der Kriegsgefangenen 100 Talente an Kriegskosten zu zahlen¹⁾ und im Falle des Bedürfnisses das römische Heer mit Lebensmitteln zu versorgen²⁾.

So rettete Hieron den Fortbestand seines Reiches und wusste denselben durch eine kluge und besonnene Politik bis zu seinem Tode zu erhalten. Der italischen Grossmacht aufrichtig zugethan und ihren Interessen dienend, soweit es die Umstände nothwendig machten, liess er sich doch niemals zu einer sklavischen Unterwürfigkeit herab; wie er denn auch kein Bedenken trug, nach Beendigung des Krieges das durch die Meuterei seiner Miethstruppen und die Unfähigkeit seiner Generale an den Rand des Verderbens gebrachte Karthago aufkräftigste zu unterstützen, überzeugt, dass die Sicherheit seines Reiches nicht bloss auf der Freundschaft Roms, sondern auch auf der Erhaltung Karthagos beruhe³⁾. An dem fernern Kriege in Sicilien nahm er keinen thätigen Antheil; seine Unterstützung der Römer beschränkte sich auf Naturlieferungen für das Heer⁴⁾, auf die Stellung von Belagerungsmaschinen⁵⁾ und auf den Transport römischer Truppen durch seine Flotte⁶⁾; sein Beistand erscheint jedoch überall als ein ungezwungener und freiwilliger. Doch waren die Verdienste, welche er sich um Rom erwarb, nicht gering anzuschlagen. Mehr als einmal hatte er die römischen Heere aus der drückendsten Verlegenheit gerettet, und dadurch zu dem glücklichen Ausgang des langdauernden Krieges wesentlich beigetragen. Es ist daher natürlich, dass die Römer im Jahre 241 v. Chr. die Unabhängigkeit des syrakusischen Staates ausdrücklich zu einer besonderen Friedensbedingung machten⁷⁾.

Den wiederhergestellten Frieden benutzte Hieron zur Heilung der schweren Wunden, welche der Krieg auch seinem Lande geschlagen hatte. Bestimmte Nachrichten über seine Thätigkeit nach dieser Seite hin fehlen uns leider; da wir aber aus Varro⁸⁾, Plinius⁹⁾ und Columella¹⁰⁾ ersehen, dass er ein Buch über Ackerbau geschrieben; da wir ferner ein seinen Namen tragendes Ackergesetz erwähnt finden, das noch zu Ciceros Zeiten Giltigkeit hatte¹¹⁾: so scheint es unzweifelhaft, dass er gerade in der Beförderung des Ackerbaus und der Viehzucht ein Hauptmittel zur Vermehrung des Wohlstandes seines Reiches sah; und wenn wir die bedeutende Ausfuhr von Getreide, Fleisch und Wolle¹²⁾ erwägen, welche, so lange Hieron lebte, nach allen Himmelsgegenden stattfand, so vermögen wir zu erkennen, wie wohlthätig seine Regierung für das kleine Reich sein musste. Die Einkünfte Hierons bestanden neben dem Ertrage seiner Privatgüter aus dem Zehnten des Landes¹³⁾, und aus den Zöllen, welche er von den fremden Schiffen erhob¹⁴⁾. Dass dieselben sehr bedeutend sein mussten, erhellt aus den Mitteln, welche er auf die Beförderung der Kunst wie auf die Unterstützung befreundeter Staaten verwenden konnte. Der Tempel des olympischen Zeus auf dem Markte von Syrakus, in welchem später die von den Römern geschenkten gallischen und illyrischen Waffen aufgehängt wurden¹⁵⁾, der Altar in der Nähe des Theaters, dessen Länge 125 Schritte betrug, und viele andere Prachtbauten¹⁶⁾; vor Allem aber der Great Eastern des Alterthums, jenes Riesenschiff, das kein griechischer Hafen zu fassen vermochte und dessen Beschreibung uns Athenaios¹⁷⁾ erhalten hat, sind sein Werk.

Welchen Antheil Hieron an dem Wohl und Wehe seiner Stammgenossen nahm, beweist die reiche Unterstützung, die er den Rhodiern gewährte, als deren Stadt im Jahre 227 v. Chr. durch ein furchtbares

¹⁾ So nach Polyb. I, 16; Eutrop. II, 19 und Oros. IV, 7 geben 200 Talente an, Diod. XXIII, 6 nur 15.000 Drachmen.

²⁾ Darauf mag sich die Angabe bei Zon. VIII, 16 beschränken. Wenigstens weisz Polybios nichts von einem jährlichen Tribut.

³⁾ Polyb. I, 83.

⁴⁾ Polyb. I, 18; Zon. VIII, 10. Vgl. Diod. XXIII, 31; XXIV, 1.

⁵⁾ Diod. XXIII, 14.

⁶⁾ Zon. VIII, 14.

⁷⁾ Polyb. I, 62; Zon. VIII, 17.

⁸⁾ Varro de re rust. I, 1, 8.

⁹⁾ Plin. h. n. XVIII, 13.

¹⁰⁾ Colum. de re rust. I, 1, 8.

¹¹⁾ Cic. Verr. II, 13, 32; 34. III, 6, 14.

¹²⁾ Athen. V, 44. Vgl. Theocr. XVI, 90 ff.

¹³⁾ Cic. Verr. III, 6, 13.

¹⁴⁾ Polyb. V, 88.

¹⁵⁾ Liv. XXIV, 21.

¹⁶⁾ Diod. XVI, 83.

¹⁷⁾ Athen. V, 40—44.

Erdbeben heimgesucht worden war, dem auch jener berühmte Koloss, das Werk des Chares, zum Opfer fiel ¹⁾.

So erfreute sich das kleine Reich eines gesicherten und glücklichen Bestehens, als der hannibalische Krieg ausbrach und auch Syrakus mit in den Kampf zog. Hieron trat sogleich offen auf die Seite der Römer, und bewährte sich bis an das Ende seines Lebens als treuester Bundesgenosse derselben. Er liesz durch seine Flotte karthagische Schiffe kapern; er versah die römischen Legionen in Sicilien mit Kleidung und Lebensmitteln ²⁾; seine Transportschiffe brachten Getreide nach Ostia ³⁾; seine Truppen kämpften am Trasimenus wie bei Cannae auf der Seite der Verbündeten ⁴⁾; die römische Staatskasse erhielt von ihm Geld zur Fortführung des Krieges ⁵⁾. Man würde irren, wollte man annehmen, der König habe bloz in der Absicht, sich die Gunst des mächtigen Nachbarn zu erhalten, diese Opfer gebracht. Kein Staat hatte dringendere Ursache an dem Bündnisse mit Rom festzuhalten, als Syrakus, und wenn Hierons Gesandte nach der Schlacht am Trasimenus im römischen Senate erklärten, den König hätte die eigene Niederlage nicht mehr schmerzen können, als das Unglück des Flaminius ⁶⁾, so waren dies nicht leere Worte, sondern der Ausdruck einer aus der richtigen Beurtheilung der politischen Verhältnisse gewonnenen Ueberzeugung. Denn das stand fest, dass jeder Sieg, den Karthago in Italien gewann, ein Schritt war zur Wiedereroberung Siciliens, und wer konnte zweifeln, dass es nach der Demüthigung Roms seine Ueberlegenheit benutzen werde, dem Reiche Hierons und der Selbständigkeit von Syrakus ein Ende zu machen?

Leider fand die Politik des Königs bei einem groszen Theile der Sikelioten keinen Beifall. Die reizenden Fortschritte Hannibals in Italien, namentlich der glänzende Sieg, den er bei Cannae erfocht, und der Rom um die meisten seiner unteritalischen Bundesgenossen brachte, riefen in Syrakus und den verbündeten Städten eine ausserordentliche Aufregung hervor. Man glaubte den Augenblick gekommen, wo man an Rom für die früheren Niederlagen Rache nehmen und die alten Grenzen des Reiches wieder herstellen könne. Schon bereitete sich Philippos von Makedonien vor, eine Armee in den Osten der Halbinsel zu werfen, während von Afrika wie von Spanien aus neue Truppenmassen sich auf dem Wege nach Italien befanden. In Sicilien standen nur 2 Legionen; die römische Flotte wurde durch die karthagische bei Lilybaion festgehalten; die ganze Provinz seufzte unter dem Druck der römischen Steuerlast ⁷⁾: es bedurfte nur eines raschen Entschlusses und die Insel war frei. So war die Stimmung eines groszen Theils der Bürgerschaft von Syrakus und der Bundesgenossen. Auch unter den Verwandten des Königs fand sie Anhänger, und selbst Gelon, des Königs Sohn, den dieser, wie es scheint, schon seit längerer Zeit zum Mitregenten angenommen hatte ⁸⁾, theilte dieselbe ⁹⁾. Die Nähe einer karthagischen Flottenabtheilung, welche an der Küste kreuzte ¹⁰⁾, gab Gelegenheit zu Unterhandlungen: es ist nicht unwahrscheinlich, dass schon damals für den Abfall von Rom Versprechungen gemacht wurden, welche bedeutende Gebietsvergrößerungen in Aussicht stellten.

Allein Hieron blieb allen derartigen Vorstellungen unzugänglich; er wusste, wie wenig auf punische Versprechungen zu bauen war; lieber wollte er seine königliche Würde niederlegen, als dem Bündnisse mit Rom, dem er den Wohlstand und die Erhaltung seines Reiches verdankte, untreu werden. Trotzdem hätte die Partei, welche dem Bündnisse mit Karthago das Wort redete, wahrscheinlich schon damals ihren Willen durchgesetzt, wenn nicht Gelon, der an ihrer Spitze stand, so plötzlich gestorben wäre, dass sogar den alten Vater der Verdacht traf, er habe seinen Tod mit Absicht herbeigeführt ¹¹⁾. So blieb das Bündnis mit Rom für den Augenblick noch bestehen; aber Hieron erkannte wohl, dass der Abfall nur verschoben, nicht aufgegeben war. Er sah mit Betrübnis in die Zukunft; sein Schwiegersohn Andranodoros bildete nach Gelons Tode das Haupt der

¹⁾ Polyb. V, 88; Diod. XXVI, 11. Vgl. Strab. XIV, 2, §. 5.

²⁾ Liv. XXI, 50 f.

³⁾ Liv. XXII, 37.

⁴⁾ Polyb. III, 75; Liv. a. a. O. Vgl. Liv. XXIV, 30.

⁵⁾ Liv. XXII, 37; XXIII, 38.

⁶⁾ Liv. XXII, 37.

⁷⁾ Liv. XXIII, 48.

⁸⁾ Diod. XXVI, 11. Polyb. V, 88. Auf den Münzen trägt Gelon das königliche Diadem.

⁹⁾ Liv. XXIII, 30.

¹⁰⁾ Liv. XXII, 56.

¹¹⁾ Liv. XXIII, 30.

karthagischen Partei, und sein erst 14jähriger Enkel und Nachfolger, Gelons Sohn Hieronymos, war der schwierigen Aufgabe, die seiner wartete, durchaus nicht gewachsen. Der König trug sich mit dem Gedanken, seine Krone freiwillig niederzulegen, und dem Volke die Wahl der künftigen Regierungsform zu überlassen; er wollte nicht, dass sein durch löbliche Mittel gegründetes und erhaltenes Reich durch die Unerfahrenheit eines Knaben zu Grunde gehe. Nur das eindringliche Zureden seiner hoffärtigen Töchter Demarata und Heraklea vermochten den alten Mann, von seinem Vorhaben abzustehen und seinen Enkel zum Nachfolger zu bestimmen. Ein Regentschaftsrath von 15 Personen, an dessen Spitze seine beiden Schwiegersöhne Andranodoros und Zoippos stehen sollten, wurde bestellt, und die Aufrechthaltung des Bündnisses mit Rom dringend empfohlen und angelobt¹⁾. So starb Hieron in seinem 92. Lebensjahre²⁾, nachdem er fast 54 Jahre regiert hatte³⁾, wie Polybios von ihm sagt, als ein Mann, der nicht durch Reichthum oder Ruhm oder sonst einen glücklichen Umstand, sondern allein durch seine persönliche Tüchtigkeit zu seiner hohen Stellung gelangt war, der frei von Neid und Nachstellungen regierte und seinen einzigen Ruhm im Wohlthun suchte, der sich durch die Einfachheit und Nüchternheit seines Lebens einen frischen Geist und einen gesunden Körper bis an sein Ende bewahrte. Die Sikelioten wussten den Verlust, der sie betroffen, wohl zu schätzen; dies bewies der königliche Leichenzug, der wie Livius bezeugt⁴⁾, feierlicher war durch die Trauer seiner Unterthanen, als durch die Anordnungen seiner Familie; dies bewies die Statuen, welche sie zum Andenken an ihren König in Olympia aufstellten⁵⁾; dies bewies endlich die Verehrung, mit der man noch zu Cicero's Zeiten seiner gedachte⁶⁾.

Die Geschicke des Reiches gingen, wie Hieron geahnt hatte, mit raschem Schritte ihrer Vollendung entgegen. Kaum war Hieronymos 15 Jahre alt geworden, als der herrschsüchtige Andranodoros, um die übrigen Vormünder zu verdrängen und sich die Macht derselben allein anzueignen, den jungen König für mündig erklärte. Der längst beschlossene Abfall von Rom wurde nunmehr zur Thatsache; alle Anhänger Roms wurden vom Hofe verdrängt, ja als Verschwörer gegen das Leben des Königs hingerichtet oder verbannt, und mit Hannibal neue Verbindungen angeknüpft⁷⁾. Karthagische Gesandte erschienen in Syrakus, um die Unterhandlungen zu leiten; syrakusische reisten nach Karthago, um das Bündnis zum Abschluss zu bringen. Hier beabsichtigte man natürlich nichts weiter, als den König von Rom zu trennen und sich durch das Bündnis mit ihm neue Hilfsquellen zur Fortsetzung des Krieges zu verschaffen. Man nahm daher keinen Anstand, ihm nach Vertreibung der Römer den Besitz der Insel bis zum Himerafusse, und als er die ganze Insel verlangte, auch diese vertragsmäßig zuzusichern⁸⁾. Hieronymos war thöricht genug, den karthagischen Versprechungen zu trauen; er warb ein bedeutendes Söldnerheer und eröffnete dann den Krieg gegen die Römer. Das Ende desselben erlebte er nicht mehr.

Der junge König hatte es nicht verstanden, die Herzen des Volkes zu gewinnen. Schon als das Testament Hierons in der Volksversammlung verlesen wurde, hatten nur vereinzelte Stimmen dem neuen Regenten zugejubelt, während die grosse Masse des Volkes die königliche Botschaft mit düsterem Schweigen vernahm. Allgemein war man der Meinung, dass Hieronymos kaum für die Freiheit, geschweige denn für die Herrschaft reif sei. Er schien es in der kurzen Zeit seiner Regierung ganz darauf anzulegen, die Befürchtungen des Volkes zu rechtfertigen. Mögen auch die Berichte des Livius⁹⁾ und anderer Schriftsteller von den Lastern des jungen Königs übertrieben sein; so viel steht wenigstens fest, dass er nicht nur durch die Ueppigkeit seines Hoflebens, durch den königlichen Prunk, den er zur Schau trug, durch sein unzugängliches und abstoßendes Wesen die Unzufriedenheit der an die Einfachheit und Biederkeit seines Vaters und Groszvaters gewöhnten Bürger hervorrief, sondern sich auch durch offenbare Verletzung der Verfassung¹⁰⁾ den Hass der einflussreichsten Männer zuzog. Als er an der Spitze seines

¹⁾ Liv. XXIV, 4.

²⁾ Luc. Macrob. 10. Vgl. Liv. a. a. O., Polyb. VII, 8.

³⁾ Polyb. a. a. O.

⁴⁾ Liv. XXIV, 4.

⁵⁾ Paus. VI, 15, 6.

⁶⁾ Cic. Verr. III, 6, §. 15.

⁷⁾ Liv. XXIV, 5.

⁸⁾ Liv. XXIV, 6. Polyb. VII, 4.

⁹⁾ Liv. XXIV, 4; vgl. Polyb. VII, 7.

¹⁰⁾ Liv. XXIV, 22.

Heeres in Leontinoi einrückte, fiel er, ehe man ihm zu Hülfe kommen konnte, in einer engen Strasse durch die Hand von Verschworenen, nachdem er kaum 13 Monate regiert hatte (215 v. Chr.).

Auf die Kunde von der Ermordung des Königs ergriff der Rath, der seit dem Tode Hierons nicht mehr zusammenberufen worden war, sofort die Zügel der Regierung. Die Republik wurde wieder eingeführt; Andranodoros, dessen eitler Versuch, sich mit Hilfe der Truppen auf der 'Insel' zu behaupten, an dem einmüthigen Widerstande des Volkes scheiterte, fügte sich nothgedrungen in die Lage der Dinge, und erhielt groszmüthig Verzeihung, ja er wurde sogar zu einem der Strategen gewählt. Doch seine grenzenlose Herrschsucht stürzte ihn endlich ins Verderben und führte zugleich den Untergang des ganzen Königshauses herbei. Seine erneuerte Absicht, sich mit Hilfe des Heeres zum Herrn von Syrakus zu machen, wurde verrathen; er selbst mit Themistos, dem Gemahle der Harmonia, einer Schwester des Hieronymos, an der Treppe des Rathhauses niedergehauen, und von der aufgeregten Bürgerschaft auf den Antrag der übrigen Strategen der Beschluss gefasst, die ganze königliche Familie auszurotten. Dem Beschlusse folgte alsbald die Ausführung¹⁾. Nur zwei jüngere Brüder des Hieronymos, die aus einer uns unbekanntem Ursache schon früher von ihrem Oheim Zoippos an den Hof des Königs Ptolemaios IV. von Aegypten gebracht worden waren²⁾, entgingen dem Tode; doch kennen wir weder ihre Namen, noch ihre ferneren Schicksale.

Nach der Ermordung der königlichen Familie schienen sich die Verhältnisse zwischen Syrakus und Rom wieder günstiger zu gestalten. Der Rath von Syrakus wünschte aufrichtig den Frieden und trat zuerst mit dem Prätor Appius Claudius, dann mit dem Consul M. Marcellus, der, mit der Leitung des Krieges beauftragt, inzwischen in Sicilien eingetroffen war, in Unterhandlung. Allein er war nicht mehr Herr der Lage. Syrakus war der Sammelplatz zahlreicher römischer Ueberläufer geworden, welche in Verbindung mit den zügellosen Söldnern des Hieronymos und dem städtischen Pöbel sich in die Volksversammlungen eindrängten, durch Lärmen und Schreien die unheilvollsten Beschlüsse durchsetzten, und die Macht der Behörden vollständig lähmten. Einen bedeutenden Einfluss auf diese Schaaren übten zwei Männer, Epikydes und Hippokrates mit Namen. Dieselben waren in Karthago geboren, stammten aber väterlicher Seits aus Syrakus. Nachdem sie an den Feldzügen Hannibals in Italien rühmlichen Antheil genommen, waren sie als dessen Gesandte an den Hof des Königs Hieronymos gekommen, um das Bündnis mit Karthago zu vermitteln, und hatten dann in dem Heere des Königs höhere Offizierstellen bekleidet, wodurch es ihnen gelungen war, sich das Vertrauen der Söldner zu erwerben. Nach der Ermordung des Hieronymos waren sie in Syrakus geblieben, um die Interessen Karthagos auch ferner zu vertreten. Als nun die durch Ermordung des Andranodoros und Themistos nothwendig gewordene Neuwahl von zwei Strategen stattfand, erhielten sie eine so bedeutende Majorität der Stimmen, dass die übrigen Strategen, um einen Aufruhr zu verhüten, die Wahl derselben bestätigen mussten³⁾.

Zum Glück für Syrakus bot sich kurz nach dem Wahltag eine Gelegenheit dar, die unruhige Menge und zugleich ihre Führer aus der Stadt zu entfernen. Die Leontiner baten nämlich um eine Besatzung zum Schutze ihres Gebietes, und Hippokrates wurde mit den Ueberläufern und einem Theile der Söldner dahin abgeschickt. Allein statt sich auf die Deckung des seinem Schutze anvertrauten Ortes zu beschränken, suchte dieser durch Einfälle in die benachbarte Provinz und durch Niedermetzlung einer römischen Truppenabtheilung den offenen Bruch mit Rom herbeizuführen. Vorerst gelang ihm indes seine Absicht nicht. Der Rath von Syrakus sprach nicht nur über das Vorgefallene seine entschiedene Missbilligung aus, sondern beschloss auch auf die Beschwerde des Marcellus die Verbannung des Epikydes aus dem Gebiete der Stadt und verlangte zugleich von den Leontinern die Ausweisung des Hippokrates; als diese verweigert wurde, erklärte er die Leontiner in die Acht, ermächtigte den Consul unbeschadet des Bündnisses mit Syrakus zur Züchtigung der abgefallenen Stadt, und erbot sich sogar zur Theilnahme an dem Feldzuge, unter der Bedingung, dass die Leontiner nach ihrer Unterwerfung in das frühere Unterthanenverhältnis zu Syrakus zurückkehrten⁴⁾. Wirklich rückte ein syrakusisches Heer, das zum grössten Theil aus Söldnern bestand, gegen Leontinoi vor; allein es befand sich noch auf dem

¹⁾ Liv. XXIV, 25.

²⁾ Polyb. VII, 2, 1. Vgl. Osann, de Philistide S. 19.

³⁾ Liv. XXIV, 27.

⁴⁾ Liv. XXIV, 29.

Marsche, als schon die Nachricht von der Einnahme der Stadt durch Marcellus eintraf¹⁾. An diese Nachricht schlossen sich die übertriebensten Schilderungen von der Grausamkeit der Römer, welche allerdings an 2000 Ueberläufer hatten hinrichten lassen, sich dagegen weder an einem Leontiner noch an sonst einem Soldaten noch auch an dem Eigenthum der Bürger vergriffen hatten, und riefen unter den Söldnern eine solche Erbitterung hervor, dass sie sich weiter zu marschiren weigerten, und ihre Strategen zwangen, sie nach Megara zurückzuführen. Hier erschienen nun Epikydes und Hippokrates, welche dem Blutbade in Leontinoi durch die Flucht entgangen waren, und wussten die Stimmung der aufgeregten Söldner trefflich zu benutzen. Nachdem sie die lügenhaften Berichte von den Mordscenen in Leontinoi bestätigt hatten, beschuldigten sie die Strategen des Einverständnisses mit den Römern, und lasen einen angeblich aufgefangenen Brief derselben an Marcellus vor, worin dieser aufgefordert wurde, das Lager bei Megara anzugreifen und durch Vernichtung der Söldner Syrakus zu befreien²⁾. Die mit dem Tode bedrohten Strategen flohen eiligst nach Syrakus, lieszen die Thore schlieszen und warfen sich mit den ihnen ergebenen Truppen in den festesten Theil der Stadt, nach Achradina. Allein die Söldner folgten ihnen auf dem Fusze; die Thore wurden von dem städtischen Pöbel geöffnet, Achradina erstürmt und sämtliche Strategen niedergehauen. Epikydes und Hippokrates wurden hierauf zu alleinigen Strategen ernannt³⁾.

Auf die Nachricht von diesen Vorfällen brach Marcellus sogleich von Leontinoi auf und begann, nachdem auch ein letzter Versuch zur Erhaltung des Friedens misslungen war, Syrakus zu Land und zu Wasser zu bestürmen. Er hatte gehofft, die Stadt im ersten Anlaufe zu nehmen. Doch auch die rühmlichste Tapferkeit seiner Legionen scheiterte an der geschickten Leitung der Vertheidigung, bei welcher sich namentlich der grösste Mathematiker des Alterthums, Archimedes, hervorthat, indem er durch seine groszartigen Kriegsmaschinen alle Anstrengungen der Belagerer vereitelte⁴⁾. Erst im dritten Jahre der Belagerung, nach manchen Wechselfällen des Krieges, gelang es den Römern, auf dem Wege des Verraths, einen Stadttheil nach dem andern zu besetzen (212 v. Chr.). Syrakus wurde hierauf der Plünderung der Soldaten preisgegeben, wobei unter vielen andern Bürgern auch Archimedes den Tod fand; ein groszer Theil seiner Kunstschatze wanderte nach Rom⁵⁾; in dem Palaste, welchen sich Hieron auf der Insel Ortygia erbaut hatte, residirten fortan römische Prätores⁶⁾.

1) Liv. XXIV, 30.

2) Liv. XXIV, 31.

3) Liv. XXIV, 31.

4) Liv. XXIV, 32.

5) Liv. XXV, 31.

6) Cie. Verr. IV, 53, §. 118; V, 12, §. 30.

